

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 60 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S. I. I.** Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. September d. J. dem Statthalterei-Vizepräsidenten bei der dalmatinischen Statthalterei Karl Freiherrn v. Roszner aus Anlaß der über sein Ansuchen erfolgten Beförderung von seinem gegenwärtigen Dienstposten in Anerkennung seiner langjährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung in Dalmatien den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

**S. I. I.** Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. September d. J. den Präses des Landesgerichtes in Zara Dr. Alois Lapenna zum Hofrath bei der dalmatinischen Statthalterei allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat die bei dem k. k. Kreisgerichte in Cattaro erledigte Kreisgerichtsrathsstelle dem Prator in Sabioncello Anton Breich verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 25. September.

Die gesammte europäische Presse beschäftigt sich mit der franco-italienischen Konvention, denn die italienische Frage wird durch dieselbe wieder in den Vordergrund gehoben. Der Wortlaut ist noch nicht veröffentlicht, man kennt nur die Umrisse und diese vielleicht nicht einmal genau, und schon beginnt die Oberfläche der bisher stagnirenden politischen Gewässer unruhig zu werden. Der ganze Alt zieht mit Recht die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich. Nicht etwa weil Krieg und Frieden in seinen Falten liegen, sondern weil das Uebereinkommen so vieldeutiger Natur ist, daß es die entgegengesetzten Auffassungen zuläßt. Es kann zu Gunsten des Papstes und zu seinen Ungunsten ausgelegt werden; es kann als eine Beförderung der italienischen Einheit und als eine stille Forderung derselben interpretiert werden; es kann endlich in demselben eine Bedrohung Oesterreichs und auch eine Beruhigung desselben entdeckt werden. Aber gerade in diesem Chamaleoncharakter des „Uebereinkommens“, in der Schwierigkeit, die wahre Farbe desselben mit Präzision festzustellen, liegt ein Hauptwerth desselben für die französische Politik.

Die französische Presse, welche freilich nur die Anschauungen der Regierung wieder gibt, meint, die Konvention werde verfohlen, denn sie gereiche sowohl Turin wie Rom zum Vortheil. Das ist Unsinn; zwischen dem heutigen Rom und dem heutigen Italien gibt es keine Verfohlung. In den italienischen Blättern ist das Urtheil getheilt, die einen frohlocken, die andern bezeichnen das Uebereinkommen für eine Schmach. Die englischen Journale sprechen sich sehr günstig darüber aus, und doch will man von der napoleonischen Politik in Italien nichts wissen. In den österreichischen Journalen gehen die Anschauungen auch weit auseinander; die einen betrachten die Konvention als gegen Oesterreich gerichtet, die andern als eine Demüthigung Turins.

Vorkäufig zieht der Kaiser der Franzosen seinen Vortheil daraus. Er hat wieder politischen Zunder in die Welt geworfen, die Aufmerksamkeit Europa's ist wieder auf die Tuilerien gelenkt und ängstlichen Blickes sieht man nach Paris, gespannt der Ereignisse harrend, die dort ihren Ursprung nehmen sollen. Die Konvention ist eine bedeutende Handhabe für die napoleonische Politik. Italien folgt dem Kaiser der Franzosen, Rom sieht in Louis Napoleon den Herrn

über sein Schicksal, und auch Oesterreich dürfte Grund haben, über seine veränderte Stellung zu Frankreich nachzudenken.

## Die Finanzen.

Gegenüber den Besprechungen der Finanzverhältnisse in einigen Blättern bringt die „W. A.“ folgenden Artikel:

„Die letztverlossene Zeit war eine äußerst schwierige für die Finanzen.

Während die Unruhen in einem angrenzenden Lande nicht ohne nachtheilige Rückwirkung auf einen Theil des Reiches bleiben konnten, wurden andere Theile desselben und besonders die produktivsten Gegenden Ungarns durch eine beispiellose Dürre heimgesucht. Die unverzügerte Hilfe des Staates war zur Abwendung des äußersten Elendes und unabsehbar nachtheiliger Folgen dringend geboten.

Der Reichsrath bewilligte zu dieser Abhilfe 20 Millionen, welche in der ersten Hälfte der Finanzperiode bar ihrem Zwecke zugeführt wurden; gleichzeitig blieben aber die Steuern und Abgaben in einem erheblichen Betrage zurück.

Dem Verkehre entgingen Werthe von schwer zu ermessender Höhe; statt der schon gewohnten Mehrausfuhr an Getreide und anderen Produkten wurde eine Mehreinfuhr erfordert. Der Gewerbefleiß, so wie der Handel mußten diese Nachteile schwer empfinden. Die schon ersprießlich fortgeschrittene Herstellung der Landeswährung wurde in bedauerlicher Weise gehemmt.

Zu diesen Drangsalen im Innern kam im Oktober die Spannung der Geldverhältnisse in den kapitalreichsten Ländern Europa's hinzu, welche den Zinsfuß dauernd auf eine bis dahin nur bei heftigen Krisen momentan erreichte Stufe erhöhte. Endlich stellten sich im November in Folge eines unerwarteten Ereignisses auch noch die von jeder kriegerischen Aktion unzertrennlichen Besorgnisse der Kapitalisten und Spekulanten ein.

So war die Lage, als das Gesetz vom 17. November 1863 den Finanzminister ermächtigte, die zur Begleichung des Erfordernisses für die Periode 1. November 1863 bis 31. Dezember 1864 bewilligte Summe im Wege des Kredits zu beschaffen.

Die früher mit aller Aussicht auf guten Erfolg dazu getroffenen Vorbereitungen konnten nicht mehr angewendet werden; die Möglichkeit einer größeren Finanzoperation bestand nicht mehr; es mußten aber dennoch die Mittel gefunden werden, um den gleich in den drei ersten Monaten der schon begonnenen Finanzperiode besonders hohen Erfordernissen zu entsprechen. Daß dieß in einer Weise gelang, welche zugleich gestattete der abermaligen Verschlechterung der Landeswährung kräftig entgegenzutreten, darf als ein sehr glückliches Ergebnis betrachtet werden.

Der Preis des Silbers war von 111, wie er am 1. Oktober gewesen, am 22. November bis 124½ gestiegen und im Zuge, noch beträchtlich höher zu gehen; am 31. Dezember war derselbe bereits wieder auf 117½ zurückgeführt.

Bald nach Anfang des Jahres 1864 traten die militärischen Maßregeln in Schleswig ein; sie erforderten nicht allein die Anwendung von unvorhergesehenen Geldsummen, größtentheils in klingender Münze, sondern übten auch, wie es bei der Aussicht auf jede kriegerische Aktion stets der Fall ist, einen Druck auf den öffentlichen Kredit aus, welcher jede neue Operation hindern mußte. Die ersten raschen und ruhmvollen Erfolge des Feldzuges begründeten Anfangs Februar die Hoffnung auf baldige Beendigung des Krieges und dieser Moment ward am 5. Februar zur Ankündigung des Anlehens von 40 Millionen in der Form benützt, welche den Staat weit aus am wenigsten belastete, während die politischen

Verhältnisse eine größere, auf das Ausland berechnete Operation noch nicht erlaubten.

Dieses Anlehen wurde am 11. Februar vollständig in einer dem Aerar vortheilhaften Weise abgesetzt.

Der nächste Augenblick, welcher die Möglichkeit einer weiteren Operation darbot, war derjenige der Waffenruhe, während der Konferenz in London; er wurde zum Auflegen eines zweiten Anlehens am 2. Mai benützt, welches nach damals wohl begründeten Voraussetzungen hauptsächlich den Absatz im Auslande erzielte. Der mangelhafte Erfolg dieser zweiten Operation (der erste mangelhafte Erfolg einer solchen Operation in neuerer Zeit) war bei der Verhandlung über das Anlehen wesentlich dem zweifelhaften Gang der Konferenzen, nach Abschluß der Verhandlung aber dem Wiederbeginne der kriegerischen Operation zuzuschreiben.

Die Einstellung der Feindseligkeiten im Norden und die Anbahnung des Friedens konnten die gehoffte günstige Wirkung auf die Geldmärkte nicht ausüben, weil ihr Einfluß durch die abermalige Recrudescenz in der Geldtheuerung paralytirt wurde, die den Bankzinsfuß in London wieder auf 9, in Paris auf 7 pCt. steigerte. Auf den holländischen und deutschen Geldmärkten, welche dieser Bewegung folgen mußten, wirkte noch der besondere Umstand der Anlage in österreichischen Kreditpapieren entgegen, daß 6procentige amerikanische Fonds bei einem Stande von 40 bis 45 pCt. und Ausfichten auf die Beendigung des Bürgerkrieges die Kapitalisten, so wie die Spekulanten vorzugsweise an sich zogen.

Da während des Kampfes mit so mannigfachen Drangsalen und komplizirten Schwierigkeiten allen Erfordernissen entsprochen worden ist, insbesondere die Wiederbefähigung der Nationalbank zur Silbereinslösung ihrer Noten vollständig die vertragmäßigen Fortschritte gemacht hat, so darf man wohl die zuversichtliche Erwartung hegen, daß nun, wo in mehreren wichtigen Beziehungen die Umstände einen günstigen Umschwung erfahren, auch den Finanzverhältnissen eine günstigere Zukunft bevorstehe.

Statt des Mangels an Produkten hat der größte Theil der Monarchie überaus reiche Ernten, statt einer Mehreinfuhr besteht daher die Aussicht auf eine sehr bedeutende Ausfuhr, namentlich von Getreide, Delfsaaten, Zucker und Tabak. Die Gewerbe, der Handel, die Schifffahrt, die Eisenbahnen werden den günstigen Einfluß dieses Umschwunges erfahren. Die Steuern fließen in befriedigender Weise ein, der zu gewärtigende baldige Friedensschluß stellt das Aufheben außerordentlicher Ausgaben und die Rückstärkung der bisher gemachten in nahe Aussicht. Auch dürften nach den neuesten Berichten die Geldverhältnisse im Ausland sich zum Bessern wenden. Eine Autorität in diesem Fache, der Londoner „Economist“, z. B. spricht in seiner letzten Nummer die Ansicht aus, daß weniger Gold und Silber zur Ausfuhr nach Aegypten und Ost-Indien erfordert werden dürfte, als man neuerlich annahm, und daß der Zinsfuß im Spätjahr und Winter niedriger sein werde, als man es für wahrscheinlich hielt.

Doch sollte diese Erwartung nicht in Erfüllung gehen, so wird wohl Oesterreich in sich selbst die mäßige Kraft finden, die dazu erfordert wird, um die Beschaffung der vom Gesetze vom 17. November 1863 für die laufende Finanzperiode festgestellten Summe statt im Auslande im eigenen Hause zu vervollständigen.

## Oesterreich.

Wien, 23. September. Die „Const. Destr. Ztg.“ vernimmt, daß die nächste Reichsraths-session am 8. November eröffnet werden wird. Ein Wiener Korrespondent der „Leipz. Ztg.“ zählt die wichtigen

Vorlagen auf, die namentlich von Seite des Justizministeriums zu erwarten seien. Ein Gesetz für die Justiz-Organisation, eine Strafprozess-Ordnung, das Strafgesetz, eine Konkursordnung und die Prinzipien der neuen Zivilprozess-Ordnung — das seien die Vorlagen, mit welchen der Justizminister debütieren werde. Auch in anderen Zweigen der Legislative seien Vorlagen vorbereitet.

**Venedig, 20. September.** Gutem Vernehmen nach wird nächstens eine Gesellschaft von Industriellen, darunter mehrere Mitglieder der hiesigen Handels- und Gewerbekammer, eine Reise nach Deutschland antreten, um in den verschiedenen deutschen Handelsplätzen Verbindungen anzuknüpfen, welche besonders nach erfolgter Vollendung des Suez-Kanals und der Herstellung direkter Eisenbahn-Verbindungen zur Kultivierung der beiderseitigen Handels-Interessen unendlich Vieles beitragen dürften. An allen hiesigen Gymnasien und Realschulen ist der Unterricht der deutschen Sprache nicht obligatorisch, sondern, so wie jener der englischen und französischen Sprache, frei. Während bis jetzt beinahe lediglich die französischen Unterrichtsstunden auf den Gymnasien sich des Besuches einer größeren Anzahl von Schülern erfreuten, namentlich Deutsch aber beinahe Niemand lernte, haben sich nun für das neue Schuljahr bereits so viele Schüler für die Erlernung der deutschen Sprache einschreiben lassen, daß die Zahl der Deutschlernenden jene der anderen Sprachen bei Weitem überschreitet.

Vorgestern sind 70 englische Vergnügungszüger aus Mailand hier eingetroffen, um sich die schmerzschreienden Venetier in der Nähe anzusehen. So viel aus ihren Aeußerungen hervorgeht, haben sie sich den Schmerzschrei weit ärger vorgestellt, als es in der That ist, — ein neues Beispiel, daß Belchrung nie schadet.

**Krakau, 21. September.** Der Aufschwung, welchen der Handel mit Naphtha in Galizien genommen, hat die Regierung zu dem Entschlusse bewogen, zu Boryslaw, dem Centrum der im Drohobyczer Kreise befindlichen Naphthaquellen, ein „Inspektorat der Naphthaquellen“ zu errichten, dessen Aufgabe es sein wird, die Gewinnung, Verwahrung und Verbenutzung dieses in so hohem Grade feuergefährlichen Vergöls vom technisch-polizeilichen Standpunkte zu überwachen.

## Ausland.

**Berlin, 21. September.** Die „Nordd. A. Z.“ schreibt: „Jahre lang ist in den städtischen Kollegien die Behandlung der Kommunalinteressen durch Einmischung politischer Gesichtspunkte alterirt worden. Zugleich hat die Erfahrung gelehrt, daß die Kommunalvorstände von politisch provocirter Richtung diesem Treiben Vorschub leisteten, während andererseits die Männern von schwachem politischem Charakter der Muth fehlte, dem Unwesen entgegenzutreten. Daher hat sich die Regierung genöthigt gesehen, das Bestätigungsrecht mit größerem Nachdruck zu gebrauchen, und Männer von der Kommunalleitung auszuschließen, deren politischer und sonstiger Charakter nicht volle Gewährleistung bietet, daß sie eine Einmischung des politischen Treibens in die Kommunalverwaltung energisch zurückweisen.“

Die „Kreuzzeitung“ glaubt, die Räumung Jütlands könne nur stattfinden, wenn die Friedensgrundlagen so festgestellt seien, daß ein Zurückziehen des gegebenen Wortes ausgeschlossen bleibe. — Der im Polenprozeß betheiligte, erkrankte Angeklagte v. Krolitowski ist heute Nachts aus der Charité entflohen.

— 22. September. Die heutige „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt:

„Die Regierung gibt sich schwerlich der Täuschung hin, daß sich durch den Erfolg der äußeren Politik die Parteilichkeit im Innern plötzlich geändert habe; sie sei daher auf die unvermeidliche Erneuerung des Kampfes gefaßt und gerüstet, vermöge jedoch die Hoffnung auf Versöhnung nicht aufzugeben, weil sie es für unmöglich hält, daß die Errungenschaften des Krieges nicht wesentlich dazu beitragen sollen, den Widerspruch gegen die Armeeorganisation abzuschwächen und die Verständigung in der Militärfrage zu erleichtern.“

In dem Artikel heißt es weiter: Vom Augenblicke an, wo eine Verständigung erfolgt, würde der Streit betreffs des Staatshaushalts und der Auslegung der Verfassung seine thatsächliche Bedeutung verlieren. Die Regierung bestreitet dem Landtage weder sein verfassungsmäßiges Recht in Bezug auf die Gesetzgebung, noch das Recht der Steuerbewilligung; der Streit bestehe nur darüber, ob die Reorganisationskosten als neue Ausgaben behandelt und gestrichen werden können.

Ein fernerer Artikel der „Prov. Korresp.“ sagt in einer Besprechung über die künftige Herrschaft in den Herzogthümern:

„Es sei zu erwarten, daß die deutschen Großmächte sich in kurzem mit dem Bunde über die Art und Weise verständigen, wie die Prüfung der auf

Holstein bezüglichen Ansprüche zugleich im Zusammenhange mit den übrigen für die schließliche Gesamtentscheidung in Betracht kommenden Rechten und Ansprüchen erfolgen kann, und daß zu diesem Behufe eine richterliche Instanz berufen wird.“

— 23. September. General v. Falkenstein hat eine Kundmachung ddo. 20. d. M. erlassen, in welcher er bekannt gibt, es seien ihm von Kopenhagen aus Dienstinstruktionen für die dänischen Beamten in Jütland einfach pr. Couvert zur Weiterbeförderung zugesandt worden. Die gegenwärtige Verwaltung Jütlands und die dänischen Beamten daselbst ständen jedoch in keinem dienstlichen Verkehr mit Kopenhagen und resortirten lediglich dem diesseitigen Militär-Gouvernement; die Beamten hätten nur von diesem Befehle entgegenzunehmen. Würde dagegen gehandelt, so müsse dieß als ein Vorgehen gegen die zeitige Landeshoheit Jütlands bestraft werden.

— Wie die „feudale Korrespondenz“ meldet, schrieb Bismarck einem befreundeten Staatsmanne, daß er, durch die Krankheit seiner Gemalin tief erschüttert, unmöglich die rechte Stimmung zur Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander mitbringen könne. Der König erklärte nach Kenntnisaufnahme des Schreibens, daß die augenblickliche Lage politischer Geschäfte kein zwinzendes Motiv für die schleunige Hieherkunft Bismarck's enthalte, und ertheilte ihm unbestimmten Urlaub. Bismarck bleibt bis nächste Woche bei seiner Gemalin. — Nach derselben Korrespondenz ist mit der italienisch-französischen Konvention eine geheime Konvention verbunden, wonach Napoleon bei einer Revolution gegen die jetzt festgestellten Bestimmungen berechtigt sei, mit einer Armee zu interveniren. Die „feudale Korresp.“ hält die Nachricht aufrecht, daß die Grenzregulirung bis jetzt der Hauptgrund der Verzögerung der Friedensverhandlungen sei. Bei dem Bestreben, den Landstrich südlich Koldings zu retten, stügen sich die Dänen auf den Wortlaut der Präliminarien, wornach auf Koldinger Seite die Grenze von Jütland berichtigt werden soll. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nennt die Anwesenheit des russischen Thronfolgers bei dem Kaiser in Potsdam eine symbolische Bekräftigung der ferneren Allianz Preußens und Rußlands. — Nach der „Börsen-Ztg.“ sind die Prager Besprechungen nicht ganz aussichtslos. Als Lösung wird die Anbahnung späterer Boll-einigung angegeben. — Für die westliche Mündung des holsteinischen Kanals soll von der Kommission Husum ausersuchen sein.

**Stuttgart, 23. September.** Die Minister Freiherr v. Hügel, v. Linden und v. Sigel haben ihre Entlassung genommen. Das Ministerium des Aeußern übernahm Barnhäuser, das Innere Geßler, das Finanzministerium provisorisch Renner, das Ministerium für Kultus und Unterricht Goldher.

**Hamburg, 23. September.** Die „Hamburger Nachrichten“ melden, daß gestern Nachts der Herzog von Augustenburg incognito nach Berlin gereist sei, angeblich wegen einer Familienfeier; andererseits geht das Gerücht von einer beabsichtigten Privatbesprechung des Herzogs mit hochgestellten Personen. Kopenhagener Korrespondenzen desselben Blattes sprechen von ebenstens zu gewärtigenden Ergebnissen der Friedensverhandlungen.

**Turin, 22. September.** Die Ruhe wurde nicht weiter gestört. Die amtliche Zeitung erzählt den Hergang der gestrigen Ereignisse und konstatiert, daß der Zusammenstoß auf dem Schloßplatz ein zufälliger war. Die Karabinier, welche angegriffen wurden, machten ohne Befehl zu ihrer Bertheidigung Gebrauch von den Waffen. Ueber das Verhalten mehrerer Polizeiagenten wurde eine Untersuchung angeordnet. Vom Zivile blieben 10 Tode und mehrere Verwundete, die Karabinieri hatten 20 Verwundete, darunter fünf schwer. Zahlreiche Truppenkörper sind in Turin eingetroffen und wurden unter das Kommando des Generals Della Rocca gestellt. Die Nationalgarde ist konfignirt.

Man spricht von der Neubildung des Ministeriums; unter den Kandidaten für das auswärtige Amt wird auch Chevalier Nigra genannt. Gegen Ricafoli hat der französische Gesandte sich ausgesprochen. Man besorgt nicht mehr, daß die Unruhen sich erneuern werden.

**Paris, 22. September.** Die „Opinion nationale“ meldet, daß die Ratifikationen der französisch-italienischen Konvention am 20. d. M. ausgewechselt wurden.

**Brüssel, 17. September.** Monsignore de Merode hat Brüssel wieder verlassen, wo er bei seiner Ankunft ein sonderbares Schauspiel zum Besten gegeben. Durch irgend einen Zufall hatte sich seine Anwesenheit auf dem Zuge unter den Reisenden verbreitet, und als man im Brüsseler Bahnhof hielt und ausstieg, erhob sich von verschiedenen Seiten der Ruf: „Où est Monsieur de Merode? On le demande!“ Dem päpstlichen Waffenminister, der die Kardinaltugend der Geduld nicht besitzt, stieg das

Blut zu Kopf. Er sprang schnell aus seinem Wagen und schrie: „Hier ist de Merode! Wer will ihn etwas anhaben?“ Die ihm zunächst stehenden Reisenden grüßten lächelnd und der Prälat zog sich zurück, indem er sagte: „Sie haben nicht einmal den Muth, mir persönlich entgegen zu treten.“

Unter den Eider-Dänen und Skandinavisten in Kopenhagen soll keine geringe Aufregung herrschen. Man verheimlicht seinen Groll darüber keineswegs, daß zunächst sämmtliche im Hymfford mit Beschlag belegte Schiffe zufolge einer Ordre aus Wien freigegeben worden sind, wogegen die dänische Regierung sich den alliirten Mächten gegenüber als Schuldner eines so großen Belaufes erklären soll, wie die Summe beträgt, zu welcher die Fahrzeuge bei einer Taxation geschätzt werden. Ein österreichischer Marine-Lieutenant traf in Lemvig ein mit der Instruktion, sogleich Vorkehrungen zur Taxation der Schiffe zu treffen, um darauf diese den Eignern zurückzugeben, mit der Freiheit, hinzuzusetzen, wohin sie wollen. Die Taxation hat am Montag 12., Nachmittags stattgefunden und bereits gestern, Mittwoch 14., sind zwei von den zehn in Nykjöbing zu Hause gehörenden Fahrzeugen hier angekommen.

Aus Petersburg, 20. d. M., wird der „J. B.“ telegraphisch mitgetheilt: Ein kaiserliches Reskript, dem fünf Dekrete angeschlossen sind, verkündigt eine Reihe angeblich sehr liberaler, auf den öffentlichen Unterricht in Polen Bezug nehmender Maßregeln. So soll in Warschau eine Universität errichtet, viele höhere Mittel- und Primärschulen, endlich ein unentgeltlicher Unterricht für Frauen geschaffen werden. Die Polen behielten den Gebrauch ihrer Muttersprache. Was die Angehörigen anderer Nationen im Königreich betrifft, so erhielten sie eigene Schulen, in denen nach ihren Idiomen gelehrt würde. Ein sechsstes Dekret modifizirt das Strafgesetz, mildert gewisse Verfügungen und schafft die Körperstrafen ab.

Wenn alle diese Gesetze auch zur Ausführung gelangten, dann wäre es gut, aber bekanntlich haben viele und oft die besten Gesetze in Rußland nur eine papierene Existenz.

Aus Athen meldet man dem „Vdr.“ unterm 20. d. M.: „Die Nationalversammlung hat mit großer Majorität die Aufhebung des Senats beschloffen. Es wird somit in Hinkunft nur eine Kammer bestehen. — Die Nachricht von der Verlobung König George mit einer russischen Großfürstin wird nicht nur dementirt, sondern hat auch im Volke geringen Anklang gefunden.“

(Levantepost.) Der Sultan hat dem Gouverneur von Damascus Befehl ertheilt, den Prinzen Murat mit höchsten Ehren zu empfangen. Die Prinzen Joiville und Amale begaben sich mit ihren Familien von Konstantinopel nach Egypten und Palästina. Der alttürkische Theil von Konstantinopel wurde wieder einmal durch eine sehr heftige Feuerbrunst zerstört.

(Ueberlandpost mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 22., Singapore 20., Hongkong 12. August.) Der „Courrier de Saigon“ meldet, dem Kaiser von Cochinchina sei unlängst vorgeschlagen worden, statt die durch den Vertrag von 1862 festgesetzte Entschädigungssumme zu zahlen, der französischen Regierung das Protektorat über drei andere Provinzen von Unter-Cochinchina abzutreten. Die versöhnlichen Eröffnungen der französischen Regierung seien jedoch in Hine auf einen, durch diplomatische Mittel nicht zu überwindenden Widerstand gestoßen. Die europäische Bevölkerung von Französisch-Cochinchina beläuft sich, mit Ausschluß der Soldaten und Seelente, auf 591 Köpfe, darunter 192 Angestellte der Regierung, 26 Missionäre und 31 Nonnen. Ranking wurde am 19. Juli von den Kaiserlichen eingenommen. Von den beiden „Königen“ der Taipings schnitt sich der eine, Tien Wong, den Hals ab, der andere, Chung Wong, der eigentliche Hauptfeldherr, entkam aber mit 2000 nach Kwangsi. Der 16jährige Sohn des ersteren fiel den Mandarinen in die Hände. Auf den amerikanischen Dampfer „Monitor“ wurde von den Forts der japanischen Stadt Fugugawa aus gefeuert. In Bangkot wird nächstens eine englische Wochenschrift erscheinen. — In China ist die 3. Seidenernte fast beendet und mit der 4. wird in ungefähr 2 Wochen begonnen. Die Farbe der Seide 3. Ernte ist durchschnittlich schön, die Qualität könnte besser sein.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach, 26. September.**

Zwei Abtheilungen des mexikanischen Freiwilligenkorps werden nach Stein (Münkendorf) und Oberlaibach verlegt werden. Dieser Tage zirkulirte hier ein Gerücht über einen schauerlichen Vorfall in der Kaserne des Freiwilligenkorps, das sich aber als gänzlich erfunden herausgestellt hat. Der Urheber des Gerüchtes ist auch bereits ermittelt und bestraft worden.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Pest, 24. Sept., Abends.** (Pr.) Sever Keviczki, Hauptmitarbeiter des „Pesti Naplo“ (25 Jahre alt), ist im Duell von Z. Nagy erschossen worden. Ursache des Duells war eine unbedeutende Ballzweikampftat im Stadtwaldchen.

**Berlin, 24. September.** Der Kaiser von Rußland und der Großfürst-Thronfolger reisen Nachmittags zu einem zweitägigen Besuche des Großherzogs von Weimar nach dem Schlosse Wilhelmsthal. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin reist Abends nach Ludwigslust zurück.

**Hamburg, 24. September.** Die „Narhanser Anstzeitung“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des G. v. Falkenstein, welche sagt: Auf Grund der Waffenstillstandsbestimmung, daß aus den jütlandischen Revenuen außer den Verpflegungskosten nur die nothwendigsten Verwaltungskosten zu bestreiten seien, könne er fortan aus den Landeseinkünften nur diejenigen Zahlungen bewilligen, welche unmittelbar zur Verwaltung nothwendig sind; namentlich können durchaus keine Pensionen mehr erhoben werden. Alle entgegenstehenden Bestimmungen treten außer Kraft.

**Marburg, 24. September.** Auf Befehl des Gouvernements gehen circa 30.000 Mann der Okkupationsarmee in die Winterquartiere in Städte des östlichen Bütlands zwischen Friedrichshafen und Hofsens.

**Turin, 23. September.** Der gestrige Tag verlief ruhig. Am Abend erneuerten sich die Unruhen. Aufrührerische Rufe ertönten, aus den zusammengeworrenen Haufen fielen Schüsse und wurden Steine gegen das Polizeipalais geschleudert. Die auf dem Plage St. Karl aufgestellten Truppen gaben Feuer, wodurch gegen zwanzig Personen getödtet oder verwundet wurden. Die Truppen hatten viele Verwundete, darunter einen Oberstleutnant. Der heutige Morgen war ruhig, die Kaufläden wurden geöffnet. Es ist eine Proklamation des Syndikus erschienen, welche Ruhe anempfiehlt. Allgemein herrscht die Hoffnung, daß die Unordnungen sich nicht erneuern werden. Die Börse ist fest.

**Turin, 23. September (Abends).** Die Ruhe ist wieder hergestellt. Der König hat Lamarmora mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt; der französisch-italienische Traktat hat lebhafteste Befriedigung in Italien erregt.

**Turin, 24. September (Mittags.)** Die Ruhe wurde weder gestern Abends noch heute Morgens gestört. Die Demission des Ministeriums wurde durch die hiesigen Unruhen veranlaßt.

**Bern, 24. September.** Der Nationalrath hat mit 96 gegen 20 Stimmen den französischen Handelsvertrag angenommen.

**Paris, 23. September (Abends.)** Die „France“ sagt aus Anlaß der Uebertragung der „Hauptstadt von Italien“ nach Florenz, daß in dem Akte, welcher soeben vollzogen wird, etwas anderes als die römische Frage stecke. Es sind das Vorurtheil und die Befürchtungen Italiens, die von der Haltung Oesterreichs, von dessen militärischen Dispositionen an der Grenze und von den Allianzeventualitäten herrühren, welche durch die Zusammenkünfte von Kissingen und Karlsbad eine Beglaubigung erhielten. Oesterreich könnte allen Verwicklungen ein Ende machen, wenn es allen ehrgeizigen Hintergedanken bezüglich Italiens entsagt, wie dies Italien soeben hinsichtlich Roms thut, die vollendeten Thatfachen anerkennt und endlich die Frage wegen Venedigs, welche eine permanente Bedrohung und Beunruhigung Europa's ist, auf friedlichem Wege regelt.

**Paris, 23. September (Abends).** „Pays“ versichert, Graf Sartiges habe gestern dem Kardinal Antonelli die franko-italienische Konvention, deren Ratifikationen am 20. d. M. ausgewechselt worden, mitgetheilt.

**Paris, 24. September.** Es bestätigt sich, daß Graf Sartiges den französisch-italienischen Vertrag dem h. Vater mitgetheilt hat. Se. Heiligkeit hat diese Mittheilung mit dem wohlwollenden Interesse aufgenommen, welches er allen französischen Mittheilungen entgegenbringt, und hat verlangt, ihm die betreffenden Schriftstücke zu überlassen, welche er mit der Aufmerksamkeit prüfen wird, die sie erheischen.

**Paris, 24. Sept. (Pr.)** Nach authentischen Mittheilungen gab es 107 Tödtete bei den Unruhen in Turin.

**Madrid, 23. September.** Heute wurde das Dekret veröffentlicht, welches die Cortes auflöst, und die Wahlen auf den 22. November ausschreibt. Es ist eine Amnestie für alle Presbvergehen erlassen worden.

**Brüssel, 24. September.** Eine Pariser Korrespondenz der „Independance“ meldet: Die venetianische Frage dürfte vor der römischen gelöst werden. Ein Gerücht sagt, Frankreich verlange eventuelle Grenzberichtigung bis Genua.

D. Von der obern Save. Der Herbst ist hereingebrochen und mit ihm haben die Wandervögel das Weite oder vielmehr das Wärmere gesucht. Zu Welbes, am weißen See, ist es ruhig und stille geworden; keine Post-Chaise mit interessanten Reisenden raffelt mehr durch die einsamen Dörfer, Jung und Alt an die Fenster lockend; der Buchenwald entslaubt sich allgemach, die Alpenrosen sind verblüht, langsam legt die Natur ihr buntes Oberkleid ab, um bald schon den langen Winterschlaf zu beginnen. — Es ist stille geworden bei uns, nur das muntere Böllchen der Studenten belebt noch unsere Einsamkeit. Gerne ertrügen wir all' diese Bottschaften des Herbstes, aber „na, nur la Wasser nit!“ Wir haben heuer von diesem Elemente viel zu leiden gehabt: Aecker und Wiesen wurden versandet, ganze Stücke Erdreichs entführt, Wege überfluthet und ungangbar gemacht, Brücken und Stege abgerissen, Stücke der ärarischen Straße wurden abgepflügt und verschüttet und mächtige Starpenbaue sind da eingestürzt. Im Hochgebirge sind zahllose neue Gräben und Gerinne aufgeworfen und große Strecken Waldgrundes mit Gerölle und Sand verwüftet worden. Es ist traurig, darauf hindeuten zu müssen, daß die Entwaldung viel zu dieser Verwilderung und Ausartung der Bergwässer beigetragen hat. — Möchte es mehr als bis nun eingesehen und gewürdigt werden, daß der Wald im Hochgebirge außer der Holzherzeugung noch die fast wichtigere natürliche Bestimmung hat, Wiese und Aecker, Haus und Gehöfte vor den Elementen zu schützen, ja daß die ganze Existenz des Aelplers durch den Wald bedingt ist.

— Die kärnthnische Handels- und Gewerbekammer hat in ihrer am 21. September stattgefundenen Sitzung einstimmig beschlossen, dahin zu wirken, daß eine Eisenbahn, welche von Udine oder Görz nach Villach, Leoben und von da über Eisenerz nach Steyr und Haag führt, im Interesse der Eisenindustrie von Kärnten und Steiermark — gebaut werde, und daß diese Eisenbahn in der angegebenen Erstreckung mindestens bis Haag und eventuell nach Prag als eine Hauptbahn womöglich zum Gegenstande einer Unternehmung gemacht werde. Weiter hat die Klagenfurter Handelskammer beschlossen, sogleich die Vornahme der technischen Detailerhebungen für die Trace, welche diese Bahn in Kärnten und im Murrthal bis Leoben nehmen soll und die Ausarbeitung der Projekte darüber zu veranlassen, daher die Bewilligung zur Tracirung hohen Orts einzuholen und unter Einem zur Deckung aller Kosten sogleich eine Subskription unter den Betheiligten zu veranstalten. Schließlich sollen die Handelskammern der betheiligten Länder eine Unternehmung dieser Bahn zu Stande bringen, wobei sie auf die Betheiligung von englischen, holländischen, deutschen, belgischen und österreichischen Kapitalisten hoffen, sowie die Konzession der Unternehmung und die Garantie der Zinsen bei der Regierung und dem Reichsrath erwirken.

— Der Grazer „Telegraf“ bringt ein Feuilleton über „Kraus' größte Naturmerkwürdigkeit.“ Als solche wird der Olm (Proteus anguineus) bezeichnet. (Kinderpest.) Nach Mittheilung aus der Militär-grenze hat in der letztern Zeit die Kinderpest dort wider Erwarten etwas an Intensität und Ausdehnung zugenommen.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 25. Sept.

Die für gestern Früh zur Ausgabe bestimmte Nummer von Wittelschöfer's medizinischer Wochenschrift ist auf Verfügung der k. k. Staatsanwaltschaft noch vor erfolgter Ausgabe mit Beschlag belegt worden. Den Anlaß dazu scheint ein Artikel über das Mendorfer Strafhaus gegeben zu haben.

— Es hat sich hier eine Gesellschaft von mehreren hundert verarmten Geschäftsleuten gebildet, welche nach Mexiko auswandern wollen. Dieselben haben bei der Statthalterei um die Genehmigung nach-gesucht, einen Verein bilden zu dürfen, und zugleich behufs billiger Ueberfahrt mit mehreren Schiffsherrn Unterhandlungen angeknüpft.

— Der Kaiser von Mexiko hat die Bildung einer eigenen Trabanten-Leibgarde angeordnet, zu deren Bildung demselben von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph die Anwerbung von zwölf bis vierzehn Unteroffizieren der österreichischen Armee zugestanden wurde. Dieselben müssen ungarischer Nationalität und guter Konduite sein, gut Ungarisch sprechen und eine Anlage zum Volkstanz haben, und erhalten bis zur definitiven Festsetzung der Gebühren für diese Leibgarde zum mindesten das Doppelte der Geldgebühren, die für die Mitglieder des mexikanischen Freikorps festgesetzt werden. Vorläufig wird allen jenen Unteroffizieren, welche sich zu dieser Dienstleistung melden, ein einjähriger Urlaub nach Mexiko ertheilt.

Shanghai, 6. August. Die Kaiserlichen haben Ranking erobert.

## Theater.

Es ist eine Marotte der Verfasser von sogenannten Volksstücken, Charaktergemälden u. dgl., daß sie den reichen Mann stets als schlechten Kerl zeichnen, den Armen aber als Muster von Moral, Ehrlichkeit und Tugend hinstellen. Seitdem die Frage der Judenemanzipation auf die Tagesordnung gekommen ist, verfahren sie ebenso mit den Juden. Wenn sie „einen von unsrer Leut“ auf die Bühne bringen, geschieht es meist, um an demselben zu zeigen, daß er in vieler Beziehung besser ist „als sein Ruz“; daß selbst seine Gier nach Gewinn nicht so stark ist, um edlere Regungen zu unterdrücken. Ein Jude scheint nun Herrn Mirani zu wenig gewesen zu sein, er bringt gleich „eine Judenfamilie“ in 4 Abtheilungen, welche vorgestern hier gegeben wurde, auf die Bühne, von welcher jedes einzelne Mitglied faustdick mit Moral und Tugend angestrichen ist. Um aber doch einen Gegensatz zu haben, muß ein Nichtjude als schlechtes Subjekt und Betrüger figuriren. Von psychologischer Begründung der Charaktere ist nicht die Rede; das Ganze ist nur eine Schönfärberei, und der Verfasser ist, wie Herr Banquier Allmeyer in gerechter Entrüstung bemerkt haben würde, ein tendenziöser „Spiegelfabrikant.“

Gespielt wurde theilweise recht gut, und lernten wir in dem Stücke die besseren Kräfte der heurigen Bühnengesellschaft ziemlich alle kennen. Herr Blum-lachner ist jedenfalls ein sehr verständiger, talentvoller Schauspieler, der die Rolle des altgläubigen Juden zur allgemeinen Zufriedenheit durchführte. Herr Ziegler gab den modernisirten Juden recht gewandt; Herr Blach bespielte den getauften Juden, sowie Herr Gabrieli den Wiener Börsenjuden ganz vortrefflich nachahmte.

Auch Frau Ziegler, als Südin, gefiel recht wohl, und die Damen Fr. Zweibrück und Fr. Kübler sprachen ebenfalls an, nur war Erstere im dritten Akte gegenüber ihrer 17jährigen Tochter zu jung; ein Paar dunkle, leichte Furchen darstellende Striche scheinen von ihr gar sehr gefürchtet zu werden. Das Ensemble war leidlich, nur hier und da etwas schleppend. Heiterkeit erregte der Badekommissär, welcher nur einige Worte zu sagen hatte und dennoch stecken blieb; ferner, daß der Kapellmeister einfiel und jene Stelle sang, welche ein Instrument in der Zwischenaktmusik auszulassen den Einfall hatte.

Gestern Abend ging Nestroy's Posse „die bösen guten Leut“ in Szene und versetzte das Publikum in heitere Stimmung. Sie haben immer einen besseren Kern, die alten Nestroy'schen Stücke und selbst die Zweideutigkeiten darin sind eher zu genießen als die neuesten Wiener Vorstadtstücke mit ihren Zoten.

## Markt- und Geschäftsbericht.

**Laibach, 24. September.** Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und Stroh, 46 Wagen und 7 Schiffe mit Holz und 70 Mezen Erbsen.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. 4.— (Magazin-Preis fl. 4.—); Korn fl. 2.53 (Mg. Pr. fl. 2.77); Gerste fl. — (Mg. Pr. fl. 2.57); Hafer fl. 1.60 (Mg. Pr. fl. 2.17); Halbfucht fl. — (Mg. Pr. fl. 3.26); Heiden fl. — (Mg. Pr. fl. 3.2); Hirse fl. — (Mg. Pr. fl. 2.77); Anfaruz fl. — (Mg. Pr. fl. 3.2); Erdäpfel fl. 1.30 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 3.50 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 3.20 (Mg. Pr. fl. —); Fijolen fl. 3.75 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund fr. 57, Schweineschmalz fr. 42; Speck, frisch fr. 33, detto geräuchert fr. 41; Butter fr. 50; Eier pr. Stück fr. 2; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 17—21, Kalbfleisch fr. 25, Schweinefleisch fr. 26, Schöpfenfleisch fr. 12; Händel pr. Stück fr. 25, Tanden fr. 11; Heu pr. Ztr. fr. 85 bis fl. 1.10, Stroh fr. 55—65; Holz, hartes 30“, pr. Klafter fl. 9.50, detto weiches fl. 7.50; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 9 bis 15. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

## Theater.

Heute Montag: **Mathilde**, Schauspiel in 4 Aufzügen, von Roderich Benedix.

Morgen Dinstag, zum ersten Male:

**Ein Autograph**, Lustspiel in 1 Aufzuge, von A. Berger.

Diesem folgt:

**Christkindl**, Genrebild mit Gesang in 1 Aufzuge, von A. Langer. Musik von Franz v. Suppé.

Börsenbericht. Fühlbarer Geldmangel drückte die Kurse der verzinslichen Staatsfonds um 2/100 der 1860er und 1864er um 1/10 bis 2/100, der 1839er und Credit-Lose um 1 bis 1 1/2 %.

Table with multiple columns listing public debt (Öffentliche Schuld) for various regions like Austria, Hungary, and others, including interest rates and exchange rates.

Lottoziehungen am 24. Sept. Wien: 36 17 78 4 73 Graz: 40 50 6 38 47

Fremden-Anzeige. Den 23. September. Stadt Wien. Die Herren: Graf Danu, I. I. General-Major, von Wien. - Sturdliff, Privat, von London.

(1840-2) Nr. 1636. Feilbietungs-Uebertragung des in die Josef Gustinsche Konkursmasse zu Neustadt gehörigen Waarenlagers.

(1816-3) Nr. 1551. Amortisirungs-Einleitung. Von dem k. k. Bezirksamte Treffen, als Gericht, wird bekannt gemacht:

achte Sappost für null und nichtig erklärt wird. R. k. Bezirksamt Treffen, als Gericht, am 6. September 1864.

(1855-2) Die Vorlesungen in der Theologie beginnen am 10. Oktober. Unentgeltlichen Unterricht bin ich bereit auf dem Cello zu ertheilen, um die Zahl von Cello-Spielern zu vermehren.

(1839-5) Rudolfs-Lose. Ziehung am 1. Oktober. Haupttreffer 25.000 fl. Mindester Gewinn eines jeden Loses 12 fl.

Joh. C. Sothen, Großhändler und Wechsel in Wien. Bei geneigter auswärtigen Aufträgen wird um frankirte Einzahlung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 kr. für f. B. frankirte Zusendung der Ziehungsliste ersucht.

(1861-1) Wirthshausverpachtung und erledigte Försterstelle. Das an der Poststraße zwischen Mötling-Netretic in Croatien neu gebaute Wirthshaus „Rosa“, wird sammt circa 50 Joch anstossenden Acker- und Gartenfruchtgrund vom 1. November l. J. auf sechs Jahre aus freier Hand verpachtet.

Musikschule der philharm. Gesellschaft. Der Unterricht an der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft beginnt am 3. Oktober l. J., und wird ertheilt im Gesange, Klavierspieler, in der Harmonielehre vom Lehrer Herrn C. R. Hornickel, im Violinspieler vom Herrn C. Bappe.

Die Vorlesungen an der Handels-Lehranstalt zu Laibach beginnen den 3. Oktober l. J. Die Anmeldungen zur Aufnahme sind bis längstens 1. Oktober wünschenswerth. Ferdinand Mahr, Direktor.

(1856-2) Ein Privatlehrer oder Instruktor wünscht Knaben für die Normal- oder Realschule in den Privat-Unterricht gänzlich zu übernehmen, oder Schülern, welche obgenannte Schulen frequentiren, Instruktionen zu ertheilen, und garantirt den P. T. Eltern für das gute Fortkommen seiner Zöglinge.

(1853-1) Letzte Woche zum Ankauf der beliebtesten Creditlos-Promessen. Ziehung am 1. Oktober. Joh. Ev. Wutscher.

Comfortable Wohnungen sind sogleich zu beziehen nach Auswahl mit zwei, drei, vier, fünf und acht Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Stadelung auf 6 Pferde, im Hause Nr. 8 in der Karlsbader-Vorstadt wo Alles neu restaurirt ist.